

Passionsandacht für den 01.04.2020
von Pfarrer Friedrich Reiffen



Lukasevangelium Kapitel 23, Verse 27 – 31

Eine große Menschenmenge folgte Jesus, darunter viele Frauen, die laut klagten und um ihn weinten.

28 Aber Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte:

*»Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht über mich!
Weint über euch selbst und über eure Kinder!*

*29 Denn es kommt eine Zeit, da wird man sagen:
»Glücklich die Frauen, die nie ein Kind zur Welt gebracht
und gestillt haben!« 30 Dann wird man zu den Bergen
sagen: »Fallt auf uns herab!« und zu den Hügeln: »Be-
grabt uns!« 31 Denn wenn man schon mit dem grünen
Holz so umgeht, was wird dann erst mit dem durren ge-
schehen?«*

Heute gehen wir nun zu den beiden letzten Stationen des Kreuzwegs, die wir in unseren Passionsandachten des Jahres 2020 besuchen.

Eigentlich war es ja verboten, einen verurteilten Verbrecher zu beklagen. Das hatten die Jerusalemer Behörden schon ganz klug geregelt. Man wollte ja keine Form von Heldenverehrung aufkommen lassen, die vielleicht ein gefälltes Urteil schon auf dem Weg zur Hinrichtung in Frage gestellt hätte. Trotzdem gibt es in der Volksmenge, die dem Zug der Verurteilten zum Hügel Golgotha zusieht, einige Frauen, die ihren Schmerz und ihren Kummer nicht zurückhalten können. Ihnen wendet sich Jesus mit einer düsteren Prophezeiung zu.
*»Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht über mich!
Weint über euch selbst und über eure Kinder!*

Zu der Zeit, als der Evangelist Lukas die vielen Geschichten über Jesus zu seiner Form des Evangeliums zusammenstellte, da gab es das Jerusalem Jesu schon nicht mehr. Ein letzter Aufstand verschiedener Widerstandsgruppen gegen die Römer im Jahr 70. n. Chr. endete in

einer Katastrophe. Jerusalem und der Tempel wurden zerstört und große Teile der Bevölkerung fielen den Kämpfen zum Opfer. Vermutlich viele tausend. Das ist das dürre Holz, dass von den Flammen verzehrt wird, während Jesus, das grüne Holz, einen langsamen, grausamen Tod am Kreuz sterben muss.

Viele Christliche Autoren und Theologen haben in diesem Ende Jerusalems eine Strafe Gottes am jüdischen Volk für die Hinrichtung Jesu gesehen. Doch diese Deutung der Geschichte ist unmenschlich und grausam.

Denn warum hat Jesus dann all dies Leiden, diesen Weg ans Kreuz überhaupt auf sich genommen? Damit im Nachgang umso mehr Menschen für dieses an ihm geschehene Unrecht leiden und sterben müssten?

Jesus hat ein sehr konsequentes Leben gelebt. Er hat in seinem Leben, in seinem Reden und Handeln das vorgelebt, was nach seiner Überzeugung Gott von uns Menschen erwartet. Was das Reich Gottes auf dieser Erde in Wahrheit bedeutet.

Darum hat er Menschen um sich versammelt, die in der damaligen Gesellschaft im Grunde unwichtig waren und nichts galten. Einfache, ungebildete Menschen, manche gescheiterte Existenzen dabei, wie viele seiner Jüngerinnen und Jünger. Und Jesus ist zu Menschen gegangen, die die Mehrheitsgesellschaft verachtete, weil sie mit der verhassten Besatzungsmacht kooperierten und aus dieser Kooperation noch Vorteile auf Kosten ihrer Landsleute zogen. Man denke nur an den Zöllner Zachäus.

Jesus hat heilige Regeln, wie die Sabbatgebote, einfach zugunsten einer pragmatischen Liebesethik außer Kraft gesetzt und das in aller Öffentlichkeit. Man denke nur an seine Heilungen. Und er hat die Spitzen der Gesellschaft ein ums andre Mal ganz schlecht aussehen lassen. Man denke nur an seinen Dauerstreit mit den Pharisäern und Schriftgelehrten.

Darum seine Verhaftung. Darum die Misshandlungen. Darum sein elendes Sterben. Und dazu seine Bitte: „*Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.*“ Und eben **keine** Verfluchungen und **keine** Racheschwüre.



Johannesevangelium 19. Kapitel, ab Vers 23:

Die Soldaten aber... nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. 24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.«

Bevor sie ihn festnageln, damit er langsam und elend stirbt, nehmen sie ihm noch seine letzte, persönliche Habe weg. Die Kleider. Die wird er ja sowieso nicht mehr brauchen.

Es ist mit Sicherheit kein Spaß, bei jedem Wetter, vor allem aber in Sonne und Hitze, als Soldat diese elenden Kreaturen am Kreuz bewachen zu müssen, bis sie ihren letzten Seufzer getan haben. Das kann nämlich Stunden dauern. Da ist es nur gerecht, wenn die letzten Habseligkeiten der Delinquenten den Soldaten zufallen.

Die Gemeinde der Christinnen und Christen nach Jesus hat in diesem Geschehen die Worte aus dem Psalm 22 wiedererkannt: *»Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.«* Andere Leidende, die aus rassistischen oder politischen Gründen verfolgt wurden, haben ihr Schicksal ebenfalls im Leiden Jesu bzw. im Leiden des unbekanntes Psalmeters aus dem Alten Testament wiedererkannt.

Zephania Kameeta, ein südafrikanischer Pfarrer, hat zur Zeit der Rassentrennung in Südafrika den Psalm für sich und seine Gemeinde so aktualisiert:

*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Mit deinen eigenen Worten, Herr, rufe ich dich an,
denn du allein verstehst mich wirklich
und fühlst mit mir.*

*Du weißt, was es heißt,
wenn man verachtet und unterdrückt ist.
Ich bin ein Spott der Leute;
die alle Vorrechte im Land genießen,
verachten mich.*

*In den Kommentaren ihrer Zeitungen
kennt man mich nur als Dieb,
Mörder, Räuber und Faulenzer.*

...

*Herr, mein Gott,
ich rufe zu dir,
nicht nur am Sonntag,
auch nicht zu bestimmten Stunden,
mein Gebet ist ein nicht enden wollender Notschrei,
Tag und Nacht.*

...

*In den Slums, in den Blechhütten,
diesen Brutkästen,
sitze ich unversorgt, verwahrlost,
und meine Heimat ist weit.
Auf dich warte ich,
eile doch, mich zu erlösen!*

...

*Aber in dem allen werde ich nicht aufhören
von dir zu sprechen!*

*Ich will dich in unseren Gemeinden rühmen,
denn du hast die Leidenden nicht verachtet.
Du wendest dich nicht stillschweigend ab.
Du offenbarst dich als Erlöser aller Menschen.
Der Tag wird anbrechen, da aller Welt Enden
deine Gerechtigkeit sehen und schmecken werden!
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.*

Auch in diesem Land.

Amen.

Textquelle und Bildnachweis: Eikon –Der ökumenische Jugendkreuzweg 2020, herausgegeben von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der deutschen Bischofskonferenz (afj) und Bundesvorstand des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), beide Düsseldorf, sowie Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej), Hannover.) Bilder: Alexander Stoljarov, Ikonenkreuzweg der Gemeinde St. Hubertus, Dresden. Natürliche Pigmente und Temperafarbe auf Holzgrund.

*Zephania Kameeta: Gott in schwarzen Gettos
Erlangen 1984*